

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsge nossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (E. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 3619.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg. Commissions-Verlag und Inseraten-Aannahme: E. Jensen & Co., Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder der n. Raum 25 Pf. bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Unsere heutige Musterbeilage.

Mit unserer heutigen Beilage bringen wir die Zusammenstellung oder perspectivische Gesamtansicht des Herrenzimmers. Wir haben uns natürlich noch eine vierte Wand zu denken, an welche der Naritätenschrank zu stehen kommt. Die Thür mit Aufsatz ist rechts vom Ofen angeordnet, was wegen der perspectivischen Verkürzung resp. Ueberschneidung nicht genau zu sehen ist. Der Plafond ist vollständig eingezeichnet, um dessen Wirkung im Verhältnis zu dem Mobiliar besser beurtheilen zu können. Die reichste Ausführung kann stets die Decke erfahren, weil sie gewissermaßen den Kopf des Ganzen bildet. Soll das Zimmer keinen düstern Eindruck machen, so muß die Decke, namentlich die Füllungen in derselben, im hellen, dahingegen die Vertäfelung im dunkeln Farbenton gehalten werden. Die Tapete muß den Uebergang vermitteln, darf also ebensowenig wie der Stoff zu den Polstermöbeln und Gardinen zu hell sein. Der Ofen aus dunkelgrünen Kacheln, welche sich an das Paneel anschließen, hergestellt, würde hierzu am besten passen. Die Möbel sind nußbaum, können natürlich auch eichen gebeizt sein. Die Stagere ist mit Fruchtvasen und Rippfächer zu decoriren. Das kleine runde Cigarrentischchen wird wohl am besten vor den Divan zu stellen sein. Der Schreibtisch ist, des Lichtes wegen, immer links vom Fenster zu stellen, wie auch auf unserer Zeichnung zu sehen ist.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die der Einwirkung des Holzstaubes ausgesetzten Arbeiter und ihre Gesundheitsverhältnisse.

Auch unter den Momenten, welche für die mit der Verarbeitung der verschiedenen Hölzer berufsmäßig beschäftigten Arbeiter in Betracht kommen, nimmt der aus dieser Verarbeitung sich entwickelnde Staub (der Holzstaub) eine wichtige Stellung ein. Als der hauptsächlichste Vertreter der hierher gehörigen Gewerbe ist unzweifelhaft der Tischler anzusehen.

Der Holzstaub, welchen wir bei einer großen Reihe der gewöhnlichsten Tischlerarbeiten entstehen sehen, erscheint unter dem Mikroskope als ein Conglomerat mehr oder weniger feiner Partikelchen, welche oft dünne, schmale Plättchen, an denen meist Ecken und Kanten zu bemerken sind, oft auch vielgestaltige Körperchen mit kantigen, oft spizen und scharfen Ausläufern erkennen lassen. Die Form, Größe und Menge der Holz-

staubpartikelchen wechselt ungemein je nach der Species des Holzes und der Construction des zur Arbeit benutzten Instrumentes. Der Staub der sogenannten harten Hölzer ist im Allgemeinen feiner und massenhafter, als der der weichen; zu den ersteren gehören beispielsweise Birnbaum, Ahorn, Mahagoni, Polisanterholz u. In den meisten Fällen aber überwiegt die Zahl der scharfen, eckigen, spitzigen Molekel die der rundlichen und stumpfen.

Der in Rede stehende Staub ist ein nur zu häufiger Begleiter der Arbeiter in Brettschneidmühlen (hier nur unbedeutend), der Tischler, Fournierschneider, Holzdrechsler, Böllcher (letztere ebenfalls nur in geringem Maße), Zimmerleute u. — Was seine Wirkung anlangt, so erscheint unzweifelhaft, daß er in vielen Fällen eine mehr oder minder geraume Zeit lang ungestraft getragen wird, daß sich ihm die obengenannten Handwerker nicht selten Jahre lang aussetzen können, ohne in Folge dessen irgendwie belästigt zu werden.

In dieser Hinsicht unterscheidet er sich nicht unwesentlich von den vegetabilischen und mineralischen Staubarten, welche meistens gerade im Anfang die ungünstigste Wirkung auf den Arbeiter ausüben und durch die hervorgerufenen, langandauernden Katarhe das Eindringen des Staubes in die Lungen und damit schwere Erkrankungen dieses Organs begünstigen. Der Holzstaub belästigt auch den Ungewohnten wenig, vielmehr ist der dem Staube mancher Holzarten eigene Geruch — der z. B. beim Verarbeiten von Eichen- und amerikanischem Nußbaumholz gerbsäureähnlich ist, oftmals angenehm und kräftigend. Seine schädliche Wirkung wird in der Regel erst durch Jahre lange, ununterbrochene Einathmung hervorgerufen; dann läßt sie sich, wie die statistischen Angaben ergeben, allerdings nicht fortleugnen, und häufig genug treten chronische Pneumonien (Lungenentzündungen) bei einer Arbeitergruppe auf, welche außer diesem kaum ein anderes durch die Arbeit bedingtes schädliches Moment, diese Krankheit zu erzeugen im Stande wäre, aufzuweisen haben. Ob diese Affectionen aber auf einer wirklichen Staubeinlagerung oder nur auf der lange fortgesetzten entzündlichen Reizung der Lunge beruhen, läßt sich nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft auch nicht entscheiden. Einlagerungen von Holzpartikelchen in die Lunge sind, wenn auch durchaus nicht unwahrscheinlich, doch noch nicht nachgewiesen. Es könnte sich dann aber immer noch um ein Eindringen der organischen Bestandtheile des in einer Werkstätte

herrschenden Staubes handeln. Genaue Sectionen würden diesen Punkt bald ins Reine bringen.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse der hierher gehörigen Arbeiter läßt sich im Allgemeinen Folgendes sagen:

Die gesundheitschädlichen Momente, unter denen sie — besonders die Tischler — leiden, sind außer dem Staub die ununterbrochene aufrechte Körperstellung, die Anstrengung einzelner Muskelgruppen und häufiger Temperaturwechsel. Was zuvörderst den Staub betrifft, so wechselt derselbe, wie schon bemerkt, ungemein in Bezug auf Qualität und Quantität; während er manchmal die ganze Werkstätte in dichten Wolken anfüllt, ist er manchmal wieder so unbedeutend, daß man ihn kaum bemerkt. Seine Gesundheitschädlichkeit, besonders da, wo es sich um eine längere Einwirkung auf die Respiationsorgane handelt, ist unzweifelhaft; mit aller Sicherheit haben die Aerzte einen großen Theil der unter den erkrankten Tischlern beobachteten Krankheiten auf ihn zurückgeführt. — Die Anstrengung einzelner Muskelgruppen ist allerdings selten so bedeutend, daß daraus erwähnenswerthe Folgen erwachsen; die Anstrengung beim Hobeln, Sägen u. dergl. verdient aber insofern Beachtung, als die durch sie bedingten tieferen Inspirationen die Einathmung des Staubes begünstigen. Die fortwährend aufrechte Körperstellung ist in der Mehrzahl der Fälle von unangenehmen Folgen begleitet und auch bei den Tischlern und Barices (Krampfadern) mit all ihren Zufällen außerordentlich häufig.

Die allgemeine Erkrankungs häufigkeit unter den Tischlern ist, wie die tägliche Erfahrung lehrt, eine relativ große. Darunter nimmt, nach Hirt's Untersuchungen, die chronische Tuberculose von 100 Erkrankten 14 für sich in Anspruch, eine Zahl, die zwar nicht übermäßig hoch, doch Beachtung verdient; weitere 11 pCt. entfallen auf chronische Bronchialkatarhe, 34 auf acute Krankheiten, 18 auf chronische Unterleibsleiden, 10 auf Rheumatismen und der Rest auf Herzkrankheiten u. c.

In Betreff der Sterblichkeit weichen die von den einzelnen Forschern gemachten Angaben sehr von einander ab. Hirt berechnet sie auf 11,5 pCt. — Die durchschnittliche Lebensdauer wird zwar wiederum von den verschiedenen Statistikern verschieden angegeben, jedoch stimmen alle darin überein, daß sie nicht volle 50 Jahre beträgt.

